

## POESIE

## Bei Zeiten

Mit seinem neuen Gedichtband zeigt sich Wilhelm Bruners als sprachversierter Gottessucher. **VON ANDREAS R. BATLOGG**

**W**ie sehr ich sie verstehe, diese „Sprache der Armen“, solche Zeiten lösen eine Art Echo in mir aus: „Alle Füllwörter weglassen / stattdessen Worte suchen, / die sättigen / Schnellen Antworten misstrauen / stattdessen miteinander Fragen stellen / Den Dogmen der Besserwisser / keinen Glauben schenken / Im Schweigen die Antwort ahnen“.

Wilhelm Bruners, Priester des Bistums Aachen, Poet, Bibelkenner, Bibelliebhaber und Bibelwissenschaftler – das stünde auf einem Steckbrief. Und die Info: Ist oft im Heiligen Land zu finden. Fast zwei Jahrzehnte hat Bruners in Israel gelebt. Vor einigen Jahren ist Mönchenglöckchen sein Lebensmittelpunkt geworden. Doch auch mit 83 ist er noch im gesamten deutschen Sprachraum als Referent unterwegs. Das hält ihn offenbar jung. Manchmal ist er auch einfach nur als Besucher anzutreffen, wie im August, bei der Podiumsdebatte des CIG zum Thema „Theologie ohne Zukunft?“. Neugierig gemacht hatte ihn das Jahresthema der Salzburger Hochschulwochen: „Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen“ (vgl. CIG Nr. 33, S. 6). Sowas sticht ihm ins Auge, nicht ohne Grund schrieb Karl-Josef Kuschel einmal, Bruners sei ein „Virtuose der Verknappung des Sprechens“.

Abraham, Jakob, Elija kommen in seinem neuen Bändchen *Bei Zeiten* zur Sprache. Zwölf Meditationen zum Markus-Evangelium gibt es, sieben Bilder der Offenbarung. Feste des Kirchen- wie Anlässe des Kalenderjahres werden zum Thema. Das Gedicht *weihnacht* endet mit den Zeilen: „doch in der tiefe jeder geschichte / ruht immer noch das unzerstörbare helle / weil gott uns mit anderen augen anschaut“. Ein anderes Gedicht, *geistliche wintertage* – mit der *weihnachtsgeschichte*, enthält den Passus: „harmlos von gott zu reden / ist gefährlich / wird schon nichts passieren / ein großer irrortum / der in der bibel / erzählte gott / stellt seine redner bloß / verweigert jede unterschrift / unter das behauptete / und entfernt sich / in entgegengesetzter / richtung / nach unten.“

Bruners schreibt in seinen Texten gerade nicht harmlos über Gott, er kämpft für den biblischen, bildlosen Gott, den er gegen einen künstlichen theologischen Retortengott verteidigt:

DEIN WORT  
ICH BIN DA  
spricht sich uns zu  
macht unseren  
getrübten Blick hell  
ich sehe Leben  
ich sehe Zukunft

In Anspielung auf den Gottesnamen Eli dichtet er unter dem Titel *eli-miniert*: „mein gott / ständig im minus / meines verkopften / glaubens / ständig auf der / verlustliste / meines vertrauens“. Verkopft ist Bruners Glaube gewiss nicht. Er ist ein Suchender geblieben, ein Fragender, einer, der den Gott der Bibel gegen einen blutleeren Theologengott ins Wort bringt, der in sterilen Begriffen zu ersticken droht.

Und immer wieder Prosatexte: Kurzgeschichten im Umfang von siebeneinhalb bis vierzehn Seiten, etwa *Der Besitzer einer Karawanserei in Bethlehem verteidigt sich* oder *Der Krieg, der noch weiterging* oder *Die*

*Heimkehr* über einen Sohn, der den aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehrenden Papa nicht mehr erkennt, nach Jahren der Trennung. Vieles, ja alles vielleicht, ist autobiographisch gefärbt. Fast schon ein Vermächtnis, jedenfalls ein Lebenszeugnis ist das Gedicht *bei aller liebe*. Es endet mit dem Geständnis:

vielleicht ist ein leben zu kurz  
um eine gottahnung zu bekommen  
von zeit zu zeit reichte es ihm  
den morgenstern zu sehen  
dann spürte er eine sehnsucht  
aber er wusste nicht wonach

Oder *quo vadis?*: „geh aufrecht deinen weg / im horizont des ewigen / begleitet und manchmal allein / keiner geht ihn für dich / ohne dich schaffst du ihn nicht / vollendung ist kein ziel / in dieser durch trübes / verschatteten welt / behalt deinen hunger nach licht / das dir von weither und ganz nah / als heiliges entgegenleuchtet“.

Bruners macht immer wieder Hoffnung. Weil er an die unzerstörbare biblische Perspektive erinnert, dass kein irdisches Ende endgültig ist oder das letzte Wort beanspruchen kann. So im Gedicht *palmsonntag*:

immer stehen engel bereit  
steine beiseite zu wälzen  
und schleusen des lichts  
in gräber zu treiben  
sobald die liebe zu kurz kommt  
und der tod zu mächtig wird  
heben sie ihre arme  
öffnen die tore des lebens  
und reichen früchte der einsicht

Bruners teilt wunderbare Lebensansichten mit, Ahnungen von einem anderen Leben. Er ist, wie eines der Gedichte lautet, „im wort zuhause“. In *Älter geworden* liest man im Rückblick auf 83 Lebensjahre: „Noch stehe ich / vor dem Gang / über den Jordan / blicke staunend zurück / auf viele Wanderjahre / die Landschaften / erschreckend schön / Früher sah ich nur / Schritt für Schritt / Doch jetzt / zwischen Zeit / und Ewigkeit / erkenne ich dankbar / welch' dunkle Abgründe / ich liebevoll getragen / oder an ihnen behutsam / vorbeigeführt worden bin / Und sollte ich vorher / nicht gefragt werden: / Dem jüngsten Tag / seh' ich gelassen entgegen“.

Wohl nicht ohne Grund lautet das letzte Gedicht der Sammlung *fragen über fragen*. Es endet mit den Zeilen:

oder gehen wir doch heim  
wie früher die tradition sagte  
aber wohin und zu wem  
DU EWIGER

ANDREAS R. BATLOGG, Dr. theol., ist Jesuit und Publizist in München.



**WILHELM BRUNERS**  
**BEI ZEITEN**  
Gedichte und Kurzgeschichten  
Verlag Tyrolia, Innsbruck 2023  
136 S., 18 €

## Zum inneren Leben

## Morgengebet

**Morgens früh bete ich fast täglich mal mehr, mal weniger konkret im Halbschlaf vor mich hin.** So eine Art Zwiegesprache, halb im Traum und halb im Wachwerden. Manchmal sehr intensiv. Manchmal auch nur ein „Lass mich bitte irgendwie wach werden“.

**MIRA UNGEWITTER**

in: „Gott ist Feministin“  
(Verlag Herder, Freiburg 2023)

## Schmetterling

**Wie groß das enorme Wirkungspotential selbst minimaler Einzelimpulse sein kann,** wird am Beispiel der Chaostheorie offensichtlich: Sie zeigt metaphorisch auf, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings am einen Ende der Welt am andern Ende der Erde einen ganzen Sturm zu entfachen vermag. Dies heißt analog für den Menschen, dass selbst ein minimales Wirken des Einzelnen in Funktion der Zeit Erstaunliches hervorbringen kann.

Zugegeben, es braucht Mut dazu; manchmal auch eine gewisse Risikobereitschaft, Idealismus und Kreativität ... Im Rückblick aber sind es oft jene Projekte, die den Menschen in Atem halten und aufs Äußerste forderten, dank derer im Leben etwas Spezielles entstehen konnte.

**CHRISTIANE BLANK**

in: „Kreative Lebensbewältigung in Zeiten des Umbruchs“ (TVZ, Wangen 2023)

## Sommerende

**Für die, denen der Abschied vom Sommer schwerfällt**

für die, denen vor der dunklen Jahreszeit bange ist für die, denen jemand fehlt für die, die einen Lichtblick brauchen für euch Segen und eine behütete Nacht

**CORNELIA EGG-MÖWES**

in: „#abendsegen. Gesegnet schläft sich's besser“ (Neukirchner Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2023)